

Erlegter Steinadler. Knapp vor Abschluß dieses „Carinthia“-Heftes teilt noch Herr Oberbergrat Holler folgendes mit: Der Jäger Abinger aus Köstendorf (bei St. Stefan im Gailtale) berichtete ihm im September, daß er drei Monate vorher, also etwa im Juli 1920, in der Kreuzen (zwischen Drau- und unterem Gailtale), und zwar gegen die „Kinnleiten“ zu, einen „großen Geier“ geschossen habe, der nach dem Oberbergrate Holler übergebenen Federn und einem Teile des Flügels sicher ein Steinadler war. — Aus dieser Notiz ist leider nur zu sehr zu entnehmen, wie mangelhaft in bezug auf Naturkenntnis das heimische Jagdpersonal ausgebildet zu sein pflegt und wieviel da noch zu tun ist, bis Naturschutzbegriffe auch in diese Kreise dringen.

Über Nutzen und Schaden des Steinadlers ist übrigens kürzlich im „Zool. Beobachter“, 1920, Nr. 7/8, ein Sammelbericht von dem vortrefflichen Jagdzoologen M. Merk-Buchberg erschienen, aus dem zu entnehmen ist, daß die Ernährungsgewohnheiten auch des Steinadlers (wie anderer Raubtiere) sehr nach den Wild- und Viehstandsverhältnissen des Standortes wechseln, daß in dem einen Revier nur bestimmtes Feder- oder Haarwild, in dem anderen auch Lämmer und Zicklein geschlagen werden und anderswo der königliche Vogel auch Aas nicht verschmäht. Damit wechselt natürlich auch Nützlichkeit und Schädlichkeit des Steinadlers und er kann als für den Wildstand schützenswerter oder mindestens gleichgiltiger Vogel, unter Umständen aber auch als ausgesprochener Schädling auftreten.

Auf jeden Fall ist der Steinadler eine so machtvolle Tiergestalt in der Bergwelt, daß jeder Naturfreund erst sehr der Überlegung wert erachten muß, ob und wann ein Abschluß berechtigt ist oder nicht.

Das unüberlegte Niederknallen jedes „großen Geiers“ bekundet nur den Tiefstand unserer Natureinschätzung. Hoffentlich hat Keller (*Ornis Carinthiae*, p. 35), dem es (1890) noch wunderlicherweise „im Hinblick auf die Schädlichkeit ratsam erscheint, dem Steinadler mit allen Mitteln nachzustellen“, recht, wenn er meint, daß „die völlige Ausrottung des Steinadlers in den kärntnerischen Alpen noch nicht zu befürchten ist, weil er noch immer Felsenwildnisse findet, in welchen er ungestört hausen und seine Nachkommenschaft großziehen kann“.

Dr. P u s c h n i g.

bis August 1853 im „Lotos“, Prag, erschienen war (1854 gesondert abgedruckt), während die Vorrede des Fischerschen Werkes vom November 1853 datiert ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [109_110_29_30](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Erlegter Steinadler 77](#)